

Die Originalgewölbe wurden restauriert und nur mit natürlich pigmentiertem Kalk verputzt. Die Küchenzeilen sind von Arclinea, mit zwei praktischen Spülbecken und einem ausfahrbaren Dampfzug. Die polierten Edelstahlflächen zeigen Gebrauchsspuren. Aber Patina ist erwünscht – und der Charme, den die Designer-Kuckucksuhr, der neue Kronleuchter und die Trödler-Möbel versprühen.

TEXT Christian Wenger FOTOS Mads Mogensen  
PRODUKTION Martina Hunglinger

# Das Kloster, der Abt und der Winzer

AUS DER EHEMALIGEN ABTEI VON SAN MARTINO DI MARCENASCO, DIE ZUM PIEMONTESENER WEINGUT RENATO RATTI IM BAROLO-GEBIET GEHÖRT, WURDE EIN CHARMANTES ZUHAUSE FÜR DIE FAMILIE DES JUNGEN CHEFS PIETRO RATTI. WIE IN SEINER NEUEN CANTINA ZOG AUCH HIER DIE MODERNE EIN.



„Bei aller Reduktion aufs Wesentliche sollte das Haus doch den besonderen Charme und die Aura behalten.“

**1** Im Durchgang zum elterlichen Schlafzimmer im ersten Stock tragen Wand und Decke handbemalte Tapeten aus der Mailänder Manufaktur Misha. **2** Die Tür zum Innenkorridor diente früher als Zugang des Personals. **3** Der Blick vom Wohnhaus über den Gästetrakt aufs Weinmuseum. **4** Die Rebberge der Langa im Dunst. **5** Elena und Pietro Ratti mit ihren zwei Söhnen im Hofgarten.



Die enge Straße schraubt sich durch die hügelige Landschaft der Alta Langa hinauf nach La Morra. Gepflegte Weinberge links und rechts so weit das Auge reicht, in jeder Kurve ein anderer malerischer Ausblick über diesen Teil des norditalienischen Piemonts, in dem die berühmten Weine Barolo, Barbera, Barbaresco gedeihen. Wir sind auf dem Weg zu dem jungen Winzer Pietro Ratti, der hier für sich und seine Familie oberhalb der Cantina, die sein Vater Renato Ratti 1965 gegründet hat, im ehemaligen Kloster San Martino di Marcanasco das einstige Wohnhaus des Abtes zum modernen Zuhause umgebaut hat.

Der romanisch-barocke Komplex thront über der Ortschaft Annunziata, die zu La Morra gehört, wie eine mittelalterliche Wehrburg. Der Weinkeller und die Apsis gehen auf das 15. Jahrhundert zurück, die Mönche bauten hier schon damals unter anderen die Barolo-Traube Nebbiolo an, die heute für Wein steht, der es mit den großen französischen Rotweinen aufnimmt und deren Namen von „nebbia“ abstammt, dem Nebel, der im Frühjahr und Herbst die Hügel der Piemonteser Langhe postkartenromantisch unter einen geheimnisvollen Schleier legt.

Einfach war es nicht, die alten Gemäuer der Abtei mit den rudimentär erhaltenen Gewölben bewohnbar zu machen. Geholfen hat, dass Elena Ratti aus einer Bauunternehmerfamilie kommt, selbst Ingenieurin ist, und was Statik und Ausbau angeht, die Regie führen konnte. Schwieriger gestaltete sich der Innenausbau. Erst der dritte Gestalter traf die Vorstellungen des Paares: die Innenarchitektin Michela Curetti aus dem nahen Mondovi. „Der erste war zu modern, der zweite zu konservativ“, erzählt Elena Ratti, drei Jahre jünger als ihr 44 Jahre alter Mann, den sie in New York kennenlernte. „Das war schon lustig, als wir uns vorstellten, in Englisch natürlich, und feststellten, dass ich aus La Morra und Elena aus der 15 Kilometer entfernten Nachbargemeinde Alba kommen“, sagt Pietro Ratti, der die önologische Akademie in Alba absolvierte und sich im Ausland weiterbildete, bevor er das Weingut nach dem frühen Tod des Vaters 1988 übernahm. Das Paar hat inzwischen zwei Söhne. Der neunjährige Andrea und der vier Jahre alte Chivorn sind adoptiert, der eine aus Italien, der andere aus Korea. Ein Schwesterchen aus China soll die Familie demnächst komplettieren. Die italienischen Gesetze und Vorschriften sind ähnlich restriktiv für adoptionswillige Paare wie in Deutschland.

Michela Curetti hat die bestehende Struktur des Hauses und den Charme der Räume erhalten und die Fläche von 400 Quadratmetern auf drei Etagen den Bedürfnissen der jungen Familie angepasst. „Ich wollte die Aura des Hauses erhalten, es aber mit zeitgenössischem Mobiliar in Kontrast setzen“, ▶

Im Wohnraum stehen sich zwei Sofas von Citterio gegenüber, die mit grobem Leinen bezogen sind und zusammengestellt ein Oval ergeben. Sie passen formal zu den Deckenstrukturen. Der Teppich ist aus Flickern alter Orientteppiche, entfärbt und neu eingefärbt. Der Kachelofen dient wie zwei weitere als Zentralheizung. Die Kerzenhalter sind antik, die Leuchte ist von Angela Ardisson.

„Der hintere Korridor ist ein Indiz dafür, dass das Leben der Äbte einst von dienstfertigen guten Geistern begleitet wurde.“



1



2

**1** Das Weinmuseum im Blick. Der lange Pool bleibt ungeheizt, nur die Kinder planschen in ihm. **2** Im Fernsehraum hat Michela Curetti ein altes Sofa und ererbte Sessel mit einem Leder bezogen, das durch Patina erst richtig schön wird. **3** Auch im Gästebad ziert eine Misha-Tapete die Wand. **4** Das Regal ist ein Design-Bausatz aus dem Internet. **5** Alle Türen sind Originale oder bei Trödlern entdeckt und restauriert.



3



4

► erklärt sie, „und glücklicherweise deckten sich meine Ideen mit den Vorstellungen meiner Kunden.“ Im Erdgeschoss richtete sie eine offene Küche ein, mit zwei Edelstahlblöcken, in deren Stauraum alles Nötige Platz findet. Hängeschränke und Abzugshaube wollten die Rattis ebenso wenig wie die Architektin, um die Raumstruktur nicht zu stören. Auf Knopfdruck fährt ein Wrasenmodul neben der Induktionsfläche aus dem Block. „Die Küche ist perfekt für uns, außer dass die polierten Edelstahlflächen schon nach kurzer Zeit total zerkratzt waren“, sagt Elena Ratti. „Aber das stört mich nicht, das gehört zur gewünschten Patina.“ Wie die Möbel: Der Esstisch ist zwar neu, aber die Stühle sind wie die Kommode Piemonteser Trödel.

**A**lle Zimmer gehen ineinander über und können, wie in herrschaftlichen Häusern üblich, durch einen an der Rückseite gelegenen Korridor begangen werden. Was ein sicheres Indiz dafür ist, dass das Leben der Äbte von dienstbaren Geistern erleichtert wurde. In Küche, Salon und Fernseh-Lese-Zimmer heizt je ein Kachelofen auch die darüberliegenden Schlafräume und Bäder. „Ein ökologisches und auch noch sehr ökonomisches Prinzip“, erklärt Pietro Ratti. „Überhaupt legten wir Wert auf Energiesparen und Naturmaterialien.“ Alle Wände sind mit Kalk – durch natürliche Pigmente eingefärbt – verputzt; Solarenergie liefert Strom; der Pool im Innenhof wird durch einen Wasserkreislauf gespeist.

Die Treppe zum Obergeschoss dominiert eine goldene Leuchte, wie die im Salon ein Werk der Künstlerin Angela Ardisson. „Bei aller Reduzierung auf das Wesentliche, sollte das Haus doch einen speziellen Charme versprühen“, erklärt Michela Curetti. „Und den haben wir dann mit ein paar Highlights herbeigeführt.“ So schmücken die Wand im Gästebad und den blauen Vorraum zum Elternschlafraum handbemalte Tapeten von Misha, einer Mailänder Manufaktur, die traditionelle Chinoiserien ebenso herstellt wie japanische Seidenmalereien oder Motive auf Wunsch. Um den Räumen im Obergeschoss zu einer zeitgemäßen Höhe zu verhelfen, wurde die Decke angehoben. Das dritte Stockwerk dient als Spielzimmer und Hobbyraum – und bietet ein separates, großzügiges Wohnstudio für befreundete Gäste.

Besucher des Weinguts können sich in drei komfortablen Gästezimmern im neuen Anbau wohlfühlen, der an das ehemalige Klostergebäude grenzt, das Renato Ratti in den 70er-Jahren zum Weinmuseum herrichtete, und das nach Anmeldung besucht werden kann. Den Hofgarten ließen die jungen Rattis von Franco Brugo gestalten, einem ehemaligen Assistenten des renommierten Turiner Landschaftsarchitekten Paolo Pejrone, der wiederum beim legendären Burle Marx in Rio arbeitete. Auch Wein-Noblesse oblige. ■

Mehr im Register ab Seite 160

„Das Zuhause der Rattis sollte in dem mittelalterlichen Gebäude eine zeitgemäße Struktur und eine klare, aber warme Atmosphäre bekommen.“



5